

Werbern, und forderte mich erneut zum Eintritt in die LPG auf. Ich habe das abermals abgelehnt. Am 9. März 1960 fand um 20 Uhr eine Versammlung aller noch verbliebenen Einzelbauern in der Gastwirtschaft statt. Hier sprach der SED-Kreissekretär und äußerte u. a.: „Wenn Sie nicht in die LPG eintreten, werden die Ablieferungsbescheide eingezogen. Wir können das Ablieferungssoll ohne weiteres von 40 % auf 80 % erhöhen. Dann wollen wir einmal sehen, wer die stärkeren Nerven hat. Wenn nötig, können wir auch über Leichen gehen!“

Am 11. März 1960 erschienen auf meinem Hof der Bürgermeister, der LPG-Vorstand und ein Herr von der Kreistierzuchtinspektion und schätzten mein Vieh ab, obwohl ich noch keinen Eintritt in die LPG erklärt hatte. Am 12. März 1960 erschien der SED Parteisekretär erneut und forderte mich auf, zu unterschreiben. Das habe ich getan, um Zeit zu gewinnen. Um ein freier Mensch zu bleiben, habe ich mich schweren Herzens entschlossen, meinen angestammten Hof zu verlassen.

Ich versichere, daß meine vorstehenden Angaben in allen Punkten der Wahrheit entsprechen und bin bereit, diese Angaben erforderlichenfalls vor einem Gericht zu beeden.

v. g. u.

gez. Unterschrift

DOKUMENT 323

Berlin, den 4. 4. 1960

Es erscheint Herr N. N., geb. 24. 4. 1915, jetzt wohnhaft in Berlin, und gibt folgendes an:

Ich war von 1950 bis zum Tage meiner Flucht, dem 24. 3. 1960, Bürgermeister der Gemeinde N. Ich gehörte als Mitglied der SED an. Am Sonnabend, dem 5. 3. 1960, kam ich gegen 11 Uhr vormittags von einem Gang aus der Gemeinde zurück. Als ich das Gemeindebüro betrat, erklärte mir die Sekretärin, Frau N., es sei von der Kreisleitung der SED N. angerufen worden, ich solle bis um 14 Uhr des gleichen Tages ein „Revolutionskomitee“ gründen. Dieses Komitee sollte sich aus folgenden Personen zusammensetzen: Dem Parteisekretär der LPG, N. N. (dem Schulleiter des Ortes), dem Parteisekretär der SED-Grundorganisation, N. N., und aus mir. Ich habe diese Personen für 14 Uhr in das Gemeindebüro kommen lassen und formell das mir aufgebene Revolutionskomitee gegründet. Welche Aufgaben dieses Komitee haben sollte, war mir bis dahin nicht bekannt. Auf meine Frage haben mir auch die beiden Parteisekretäre nicht sagen können, um was es sich handelte. Erwähnen muß ich noch, daß mir die Sekretärin noch von der Kreisleitung der SED übermittelte, daß ich für Montag für zehn Parteifunktionäre von der Parteischule ... Quartiere bei werktätigen Einzelbauern mit Verpflegung besorgen sollte.

Nachdem die beiden Sekretäre der Partei unseres Ortes weggegangen waren, kam der Sekretär der Kreisleitung des MTS-Bereiches ... F. Z. mit dem Parteisekretär dieser MTS, H. F., und zehn Traktoristen des MTS-Bereiches in das Gemeindebüro. Z. erklärte mir, daß das Telefongespräch der Kreisleitung wegen des Revolutionskomitees insoweit hinfällig sei, als der Vorsitzende des neuen Revolutionskomitees im Ort der Parteisekretär H. F. von der MTS sein müsse. Der Stellvertreter wäre K. Ich selbst, als Vertreter des staatlichen Organs, sei Mitglied dieses Komitees. Die zehn Traktoristen wurden von Z. in den Ort geschickt, um mit den Bauern an diesem Nachmittag noch ein-

mal über den Eintritt in die LPG zu verhandeln. Sie kamen jedoch nach einer gewissen Zeit ohne Erfolg zurück.

Z. hat mir auf mein Befragen erklärt, was das Revolutionskomitee zu bedeuten habe. Er erklärte mir, daß es die Aufgabe dieses Komitees sei, eine „Umwälzung“ im Dorf durchzusetzen. Alle Bauern müßten veranlaßt werden, in die LPG einzutreten, um den Sozialismus auf dem Lande durchzusetzen. Er erklärte mir auch, das ergäbe sich ja bereits aus dem Wort Revolution.

Am Sonntag habe ich versucht, bei den Einzelbauern zehn Quartiere zu erhalten, hatte jedoch keinen Erfolg. Deshalb wurde ein Massenquartier in der Schule eingerichtet. Am Montag, dem 7. März 1960, kamen die angekündigten zehn Parteifunktionäre der Kreispartei-schule .... Sie versuchten zunächst, selbst Quartiere zu machen, hatten aber ebenfalls keinen Erfolg. Am nächsten Tage, Dienstag, dem 8. März 1960, bekam ich von dem Vorsitzenden des Revolutionskomitees F. jeweils die Namen der Einzelbauern auf gegeben, die ich sofort in das Gemeindebüro zu bestellen hatte. Kamen die Aufgeforderten nicht sofort, so mußte der Abschnittsbevollmächtigte, der ebenfalls zugegen war, hingehen und die Betreffenden holen. Ich selbst saß im Vorzimmer. F. und mehrere Parteifunktionäre aus ... verhandelten mit den Bauern. Der Wortführer war ein gewisser Qu., der angab, Seminarleiter der Parteischule zu sein. Qu. hatte auch veranlaßt, daß vom Gemeindebüro Zettel geschrieben wurden. Diese enthielten die Erklärung, daß sich die betreffenden Bauern „freiwillig“ zum Eintritt in die LPG bereitfanden. Ich hatte zunächst diese Erklärungen ohne das Wort „freiwillig“ schreiben lassen. Die ganzen Entwürfe mußten weggeworfen und neu geschrieben werden.

Qu. erklärte bei diesen Verhandlungen den Bauern, die sich weigerten, zu unterschreiben, sie seien Anhänger von Adenauer. Sie zeigten damit, daß sie nicht unterschrieben, daß sie für den Krieg und nicht für den Frieden seien. Sie würden mit der Verweigerung ihrer Unterschrift auch die Errungenschaften der DDR nicht anerkennen, sondern blickten offenbar mit einem Auge nach dem Westen. Weiter erklärte Qu., wer nicht unterschreibe, der bliebe so lange da, bis er es sich überlegt habe und bereit sei, doch zu unterschreiben. Als ein Bauer erwiderte, das sei ja Zwang, erklärte Qu.: Zwang sei es dann, wenn er mit an den Bleistift fassen würde. Zu anderen Bauern erklärte Qu. noch, man habe 15 Jahre gewartet und das sei doch wohl Geduld genug gewesen. Jetzt wäre es mit dem Warten vorbei, es würde nur noch gehandelt.

Trotz aller Bedrängnisse hat sich kein Bauer bereit gefunden, den Eintritt in eine LPG Typ III zu erklären. Die Agitatoren mußten dazu übergehen, einen Typ I zu gründen. Hierzu hat dann der Parteisekretär der Grundorganisation im Ort, H., der selbst bis dahin noch Einzelbauer war, als erster seine Unterschrift gegeben. Nachdem die ersten fünf Unterschriften da waren, wurde dieser Erfolg von F. und den Agitatoren mit Schnaps gefeiert. Dann wurde eine große Schultafel aufgestellt, auf der die fünf Namen veröffentlicht wurden.

Ich möchte noch erwähnen, daß vor dem Dorf ein Funkwagen der Polizei stand. Ein Motorradfahrer fuhr ständig zwischen dem Gemeindebüro und dem Funkwagen hin und her. Vor der Polizei hatten die Bauern die meiste Angst. Es war bekannt geworden, daß aus dem Nachbarort Bauern eingesperrt worden sind. Ich selbst bin vor Aufregung schon nach dem ersten Tage krank geworden. Ich ertrug es einfach nicht mehr zuzusehen, wie die Bauern, mit denen ich jahrelang ein gutes Verhältnis unterhalten habe, in dieser grausamen Weise bedrängt wurden. Ich weiß, daß nach drei Tagen mit diesen Methoden alle Einzelbauern des Ortes in die LPG Typ I gebracht worden sind.